

# Leidenschaft für die Glosse

Erfolgsautor Hellmuth Karasek im Kulturtreff Waldbronn

In einem guten Witz kann viel Weisheit liegen, ebenso wie in einer gut geschriebenen Glosse. Für beides hat Hellmuth Karasek eine große Leidenschaft, und so widmet er sich in seinen jüngsten Büchern Glossen und Witzen. Diese stellte er jetzt in Waldbronn vor. Mal feinsinnig und intellektuell, mal spöttisch und ironisch, dann wieder einfach heiter, so erlebte das Publikum Karasek im Kulturtreff. Der Kulturring Waldbronn und „LiteraDur“ hatten den Journalisten, Literaturkritiker, Schriftsteller und Professor der Theaterwissenschaft für eine Lesung gewonnen.

Karasek wartete im voll besetzten Saal mit Auszügen aus „Im Paradies gibt's keine roten Ampeln“ auf, einer Sammlung von Glossen aus seiner Feder, sowie mit Kostproben aus seinem neuesten Buch „Soll das ein Witz sein?“. Dazu hatte er immer wieder Anekdoten, Geistesblitze und überraschende Wendungen parat. Für die unterhaltsame Mischung in Waldbronn gab es viel Beifall.

„Eine Glosse schreiben heißt auf einer Glätze Locken drehen“, zitierte Karasek den Publizisten Karl Kraus. Mit dieser journalistischen Textform sucht er Zugang zu aktuellen Ereignissen. Die Frage, was Ronald Pofalla seinem Parteifreund Wolfgang Bosbach wohl wirklich habe sagen wollen, führte Karasek etwa zu einem Exkurs über Freudsche Fehlleistungen und das Tourette-Syndrom. An dem solle mancher historische Held und große Künstler gelitten haben.

Deftige Worte sind da kein Tabu, davor zeigt der Glossenschreiber keine Scheu. „Das

Schlimmste haben Sie jetzt hinter sich“, meinte Karasek nach diesem Text augenzwinkernd an die Adresse des amüsierten Publikums. „Die Weisheit von Glossen liegt in ihrer vorgeschützten Naivität und Dummheit“, erläuterte er. „So sollen Glossen sein, scheinbar dumm die Welt erklären.“ Von Johann Peter Hebels Kalendergeschichten schlug Karasek einen Bogen zu Martin Luther und dann zur Aufklärung. „Eigentlich wollte ich aber über Margot

Käßmann sprechen“, meinte er schließlich, gerade bei Voltaire gelandet. Das Buch „Im Paradies gibt's keine roten Ampeln“ verdankt nämlich seinen

---

## Eine unterhaltsame Mischung aus Anekdoten und Geistesblitzen

---

namen Namen einer Glosse über die ehemalige Bischöfin und die Hoffnung, im Himmel möge freie Fahrt herrschen. Selbstironie ist Karasek gleichfalls nicht fremd. „Ich will nicht jammern, aber das Altern ist ein Massaker“, sagte der Autor. Von der Umstellung auf Winterzeit habe er auch nichts mehr, klagte er dann doch. „Da bin ich nur eine Stunde länger wach.“ Dem Thema Witze näherte er sich auch analytisch an. Witze hätten ihre eigene Logik und handelten oft von Ängsten, so Hellmuth Karasek. Die besten politischen Witze zum Beispiel entstünden in Diktaturen. „Aber ich will ja nicht ernst werden, sondern blöde Witze erzählen“, sagte er dann jedoch.

Und er beschloss den Abend mit einem Sammelurium aus Alterswitzen, Ärztwitzen, Bildungswitzen und sogar Blondinenwitzen – aber wohlgermerkt nicht einfach Blondinenwitzen. „Bei mir sind die Blondinenwitze männerfeindlich“, betonte Karasek und hatte die Lacher auf seiner Seite. Holger Schorb